

HALLE FÜR KUNST STEIERMARK

Sprache als Schutz vor Verfolgung

Colin Self erforscht alte Subkulturen und deren Codes, Partnerin ist die Grazer Dragkünstlerin Vera de Vienne.

Polari ist eine im Aussterben begriffene Gruppensprache, die in Großbritannien vom fahrenden Volk, von Zirkus- und Theaterleuten verwendet wurde. Polari entwickelte sich auch zu einer Geheimsprache, mit der Homosexuelle kommunizierten: Bis 1967 standen homosexuelle Handlungen in Britannien unter Strafe (in Österreich übrigens bis 1971).

Der US-Künstler Colin Self hat Polari erlernt und versucht, in einer Art Archäologie alter Subkulturen nicht nur die Bedeutung solcher Codes zu beleuchten, sondern thematisiert auch die Rolle von Geheimcodes in der Gegenwart. So werden in politisch repressiven Systemen TikTok-Videos und Schminktutorials zum Transportmittel für codierte Botschaften.

Colin Self, als Künstler und Musiker in allen möglichen Kontexten und Kollaborationen tätig, recherchierte für sein experimentelles Musiktheater „Tip the Ivy“ auch lange in Graz. So fand die Lebensgeschichte des Travestiekünstlers Werner Obermeyer alias Vera de Vienne Eingang

in das Projekt: Obermeyer sammelte erste Bühnenerfahrungen im Ballett der Grazer Oper, ging nach Hamburg und reiste mit seinem Lebensgefährten unter „Mademoiselle X & Partner“ ab den 1960ern durch Europa, um in Drag-Shows aufzutreten. Später wurde er in Graz ansässig und betrieb bis 1997 das Club Café Werner in der Reitschulgasse.

Self hat sich Gestiken von Vera de Vienna zugelegt, weil ihn die Vorstellung des Köpers als Archiv fasziniert. „Tip the Ivy“ dreht sich um die Kriminalisierung von Queerness, um Überwachung und um kollektive Selbstbehauptung. Bei den beiden Grazer Performances wird Obermeyer noch einmal Bühnenluft atmen und Teil des Darstellerensembles sein. Bei den geplanten Folgeaufführungen in New York ist er dann nur per Video anwesend. **Martin Gasser**

Tip the Ivy. Performance von und mit Colin Self und anderen. Heute und morgen, 19 Uhr, Halle für Kunst Steiermark, Burgring 2, Graz. Anmeldungen zum Besuch: info@halle-fuer.kunst.at



Werner Obermeyer alias Vera de Vienne (80) bei Proben HALLE FÜR KUNST

SCHAUMBAD - FREIES ATELIERHAUS GRAZ

Arbeitsplatz und Schauplatz der Kunst

Das freie Atelierhaus Schaumbad verstärkt seine Präsenz im Grazer Triesterviertel und zeigt sich als Ort gemeinsamen Schaffens.

Von Ute Baumhackl

Türmen sich die Wellen einladend oder aggressiv, springt die Figur ins rettende Boot oder lässt sie sich resigniert herausfallen? Das Bild, an dem Maryam Farhang im Atelier letzte Hand anlegt, gibt keine eindeutige Auskunft, der Kontext dagegen ist klar: Ihre Schau „Waves Come, Waves Go“ wird sich in Bildern, Audio, Video, Performance und Poesie, mit der Unerbittlichkeit des Wassers auseinandersetzen, im Kontext von Migration, Patriarchat, Spiritualität, Körper. Die iranische Künstlerin, als Kunststipendiatin des Landes nach Graz gekommen und nun Artist in Residence der Kulturvermittlung Steiermark, eröffnet ihre multimediale Schau am Sonntag im Grazer Schaumbad – per Art Brunch mit Musik.

Die Veranstaltung steht am Beginn einer Kunstsaison, mit der das freie Atelierhaus in der Puchstraße neue Schwerpunkte setzen will. Elke Murlasits, seit dem Vorjahr künstlerische Leiterin, will mit neuem Koordinationsteam das Haus noch stärker als „Ort gemeinsamen Schaffens“ im industriell und migrantisch geprägten Viertel um die Triestersiedlung verankern. Derzeit werden für das Projekt „Bademeister:innen“, Guides ausgebildet, die dann



Leiterin Murlasits will den „Arbeitsplatz Kunstschaffen“ zeigen

„in ihren nicht-deutschen Erstsprachen durch Ateliers und Ausstellungen im Schaumbad führen“, erzählt Murlasits.

Seit seiner Gründung 2008 ist das Schaumbad Schauplatz von Kunstproduktion. Aktuell sind in den 20 Ateliers rund 50 Künstlerinnen und Künstler aktiv; das Werkstättenangebot des gut 2000 Quadratmeter großen Hauses reicht von der Risografie bis zum Keramikofen, von Holz- und Metallbearbeitung bis Ton- und Filmstudio. Insofern logisch, dass der gutteils ehrenamtlich organisierte Verein nicht bloß fixfertige Kunst, sondern den „Arbeitsplatz Kunstschaffen“ selbst zeigen will. Ein Ausstellungs-Großprojekt ist aber auch bereits in Planung: eine Schau, die im Juni Genuss und Kontrollverlust, Sucht und Rausch untersuchen will. Für das partizipativ und kollaborativ ausgerichtete Projekt „suchen wir noch künstlerische Beiträge“, verrät Kurator Keyvan Paydar.